

**Ein Erdbeben erschütterte
Burg Moropolis (Heidenheim)**

Erhard Lehmann

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1991/92

Jahrbuch 1991/92
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.

Auszug

Ein Erdbeben erschütterte Burg Moropolis (Heidenheim)

Erhard Lehmann

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1990, eBook-Version 2023

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1991/1992

Martin Hornung, Klaus Gubitz, Wolfgang Hellwig, Alfred Singer	Ansprachen anlässlich der Gedenkfeier der Stadt Heidenheim am 26. April 1991 für Professor Dr. Kurt Bittel
Veit Günzler	In memoriam Heinz Bühler
Gottfried Odenwald	Rennweg-Wanderungen auf der Ostalb und darüber hinaus
Renate Ludwig	Römische Grabfunde aus Sontheim/Brenz - Braike, Kreis Heidenheim
Reinhard Sölch	Überlegungen zu den Mannschaftsbaracken der Ala II Flavia in Heidenheim
Heinz Bühler	Zur Geschichte des Albuachs
Erhard Lehmann	Ein Erdbeben erschütterte Burg Moropolis (Heidenheim)
Peter Michael Sträßner	Aufhausen vor Jahr und Tag
Helmut Weimert	Die Gebäude im Nahbereich des Heidenheimer Bürgerturms – Eigentümer und Nutzungen nach schriftlichen Quellen
Hans-Georg Lindenmeyer	Die Schnaitheimer Mühle
Ursula Angelmaier	Die Fürstenzimmer in Schloß Duttstein
Gerhard Schweier	Heidenheim als Familienname — Forschungsergebnis
Wolf-Ingo Seidelmann	Der Süddeutsche Mittellandkanal kam nicht bis Heidenheim
Gerhard Schweier	Stadtkämmerer in Heidenheim
Marcus Plehn	Arbeiteralltag im Heidenheim des 19. Jahrhunderts
Christoph Bittel	Die erste Heidenheimer Ballonfahrt am 6. Dezember 1908
Gerhard Schweier	Der Heidenheimer Stadtwald
Roland Würz	Der Landkreis Heidenheim in der Zeit des demokratischen Neubeginns im deutschen Südwesten nach 1945 – 40 Jahre Bundesland Baden-Württemberg
Erwin Bachmann	Die Erinnerung schlägt Wellen. 1986-87: Ein letzter Besuch im Alten Stadtbad – als es noch Stadtbad war.
Manfred Allenhöfer	Kulturelle Aktivität und historisches Bewußtsein
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1991/92 Autorenverzeichnis Inhaltsverzeichnisse der Jahrbücher 1985 - 1990

Ein Erdbeben erschütterte Burg Moropolis (Heidenheim)

Erhard Lehmann

Der Heidenheimer Historiker Dr. Heinz Bühler hat eine für die staufische und Heidenheimer Geschichte äußerst wichtige schriftliche Quelle ausfindig gemacht und interpretiert. Hierbei handelt es sich um die Chronik des Paul von Bernried¹, der 1130 eine Lebensbeschreibung über die selige Herluka verfaßte, die in ihrer Jugend einige Jahre auf der Burg des Pfalzgrafen Manegold in Heidenheim lebte und mit dessen Frau Adelheid wegen deren Frömmigkeit und Barmherzigkeit eng befreundet war. Der Aufenthalt Herlukas auf der bisher noch nicht sicher lokalisierten Pfalzgrafenburg fällt in die Zeit um 1080, bevor sie spätestens 1085 nach Epfach ging.²

Abschnitt V der lateinisch geschriebenen Vita der Herluka befaßt sich mit einem außergewöhnlichen Ereignis auf der schwäbischen Pfalzgrafenburg und beginnt mit den Worten: „Adelheidis uxor Manegoldi Comitum Palatini, de castello, quod Moropolis dicitur ...“ Im folgenden sollen die wesentlichen Teile dieses Abschnittes in zeitgemäßer Übersetzung dargestellt werden:

„Adelheid, die Ehefrau des Pfalzgrafen Manegold, lebte auf der Burg Moropolis. Sie war eine sehr religiöse Frau. Regelmäßig nahm sie Herluka zum nächtlichen Gebet in den Gebetsraum mit. In einer solchen Nacht wollte ihnen ein böser Geist Angst einjagen und mit ihnen während ihres nächtlichen Gebetes (vigiliae) sein schlimmes Spiel treiben. Er trat in Gestalt des Elementes Erde auf und löschte das einzige Licht, das in der Kapelle brannte. Nachdem es Herluka wieder angezündet hatte, blies er es erneut aus.

Die beiden Frauen beteten nun noch inbrünstiger. Als der Geist aber spürte, daß er durch die Kraft des Gebetes seine Macht verlieren würde, entwich er mit solchem Krachen und Getöse, daß man fürchtete, die Burg werde bis in ihre Grundfesten zerstört. Die übrigen Bewohner der Burg wurden durch den plötzlichen Lärm aufgeschreckt und waren äußerst bestürzt. Noch in derselben Nacht und am folgenden Tag diskutierten sie über die ungewöhnliche Erschütterung.“

Liest man diesen Text, so wird gegenwärtig, welche große Bedeutung im Mittelalter die Furcht vor Geistern und vor der Macht des Bösen hatte. Klar ist aber auch, daß die Erschütterung der Burg und das damit verbundene Krachen und Getöse eine natürliche Ursache gehabt haben müssen. So warf Dr. Bühler bereits 1987 die Frage auf, ob nicht ein Erdbeben der Grund für dieses Ereignis gewesen sein könnte.³ Für den Verfasser war dies der Anlaß, entsprechende Nachforschungen anzustellen. Auf eine diesbezügliche Anfrage beim deutschen Erdbebendienst erhielt er einen Auszug aus dem Erdbebenkatalog.⁴ Darin ist festgehalten:

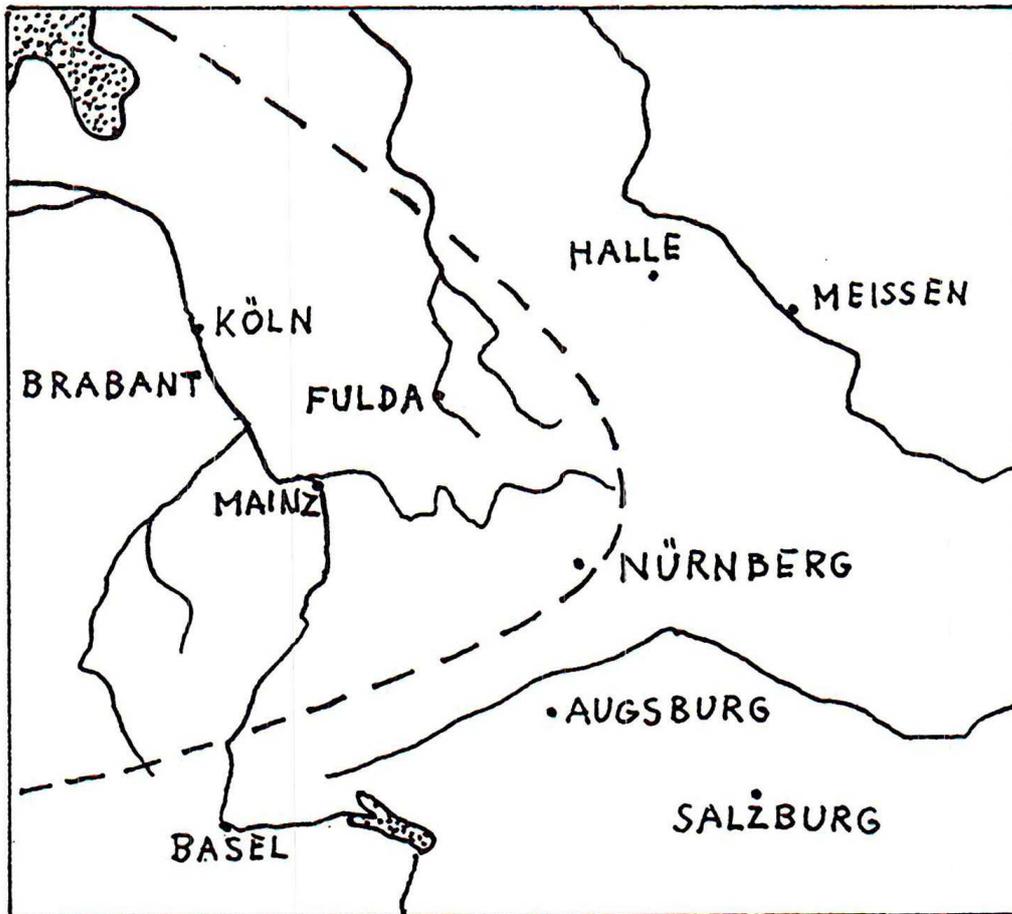
1068	Ausgebreitetes Erdbeben in Deutschland.
1070, Mai 11.	Großes Beben am Niederrhein, zu Köln und Umgegend.
1079, Juli 17.	Erdbeben im Hessischen Bergland in der Gegend von Fulda.
1080, Dez. 1.	Beträchtliches Erdbeben in Mainz.
1081, März 27.	Zwischen 18 und 19 Uhr schweres und ausgebreitetes Erdbeben in Westeuropa, das sich über Holland, Belgien und Nordfrankreich bis nach Südengland bemerkbar machte. Es erschütterte auch einen großen Teil Deutschlands. Genannt wird allerdings bloß Mainz, aber vermutlich gehört auch das undatierte Beben zu Nürnberg hierher. Alles spricht dafür, den unbekanntten Herd in Belgien, etwa in Brabant, zu suchen.
1085	Erdbeben in Lothringen.
1088, Mai 12.	Angeblich zerstörendes Erdbeben in Sachsen, Herd wohl in der Gegend von Meißen, das am meisten gelitten haben soll. Außer in Halle auch in Thüringen und Hessen verspürt.
1089	Ein Erdbeben, besonders in Lothringen.
1091	In Deutschland mehrere Erdbeben.

1) Vita B. Herlucae Virginis a Paulo Bernriedensi conscripta, in: Jacobi Gretseri Opera Omnia Tom. VI (Ratisbonae 1735), S. 168 - 173. Abschnitt V auf S. 168.

2) Bühler, Heinz: „Schwäbische Pfalzgrafen, frühe Staufer und ihre Sippenangehörigen“, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen (1975), S. 121.

3) Ders.: „Zur frühen Geschichte Heidenheims und vergleichbarer Orte auf der Alb“, in: Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim 1987/88 (1988), S. 69.

4) Erdbebenkatalog Deutschlands - Mitteilungen des deutschen Reichs-Erdbebendienstes, Heft 1 (1940), S. 25 u. 26 f.



Ungefähres Ausbreitungsgebiet⁵ des Bebens vom 27. März 1081 (schematische Übersicht).

Der Auszug zeigt, daß im angesprochenen Zeitraum nur ein Erdbeben in Frage kommt, das Beben vorn 27. März 1081, das sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch in unserer Gegend auswirkte. Ein besonderer Glücksfall ist es, daß für dieses Beben sogar die Uhrzeit - zwischen 18 und 19 Uhr - überliefert ist. Diese scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zum Text zu stehen, denn dort ist allgemein die Rede von nächtlichen Gebeten und davon, daß der böse Geist während ihrer Vigilien (wörtlich = nächtliches Gebet) mit ihnen sein schlimmes Spiel treiben wollte.

Erkundigungen des Verfassers haben jedoch ergeben, daß mit den Vigilien nicht Gebete während, sondern zur Nacht gemeint sind, als Abschluß des Tagesablaufes.⁶ Damit ist der Begriff des Stundengebets angesprochen: Schon in ältester Zeit versammelte sich die Kirchengemeinde regelmäßig am Abend, um das Lob Gottes zu singen und seinen Segen für die beginnende Nacht (Vesper) zu erbitten, bzw. am Morgen für den beginnenden Tag (Laudes). Im klösterlichen Leben wurden auch weitere Stunden des Tages durch gemeinsames Beten geheiligt. Von diesen „Horen“ hat sich im Leben der Gemeinde aber nur das Nacht- bzw. das Abendgebet, die „Komplet“ durchgesetzt. Die Komplet wird auch heute noch etwa zwischen 18 Uhr und 20 Uhr gebetet und gesungen. An Festtagen oder am Abend vor Festtagen kann dieses Gebet auch noch bis in den späten Abend dauern.

Auf Grund dieser Fakten ist klar, daß es sich bei den Gebeten der Pfalzgräfin Adelheid zusammen mit Herluka um Abendgebete gehandelt hat, die wegen der Fastenzeit evtl. etwas länger dauerten. Das Auftreten des Erdbebens ist demnach innerhalb des Zeitraumes des Abendgebets zu sehen. Untermauert wird dies noch durch den Umstand, daß nur ein Licht im Gebetsraum (Burgkapelle) brannte. Wegen der schwierigen Beleuchtungsmöglichkeiten (Kerzen, Öllampen) war es früher üblich, das Abendgebet möglichst noch in die Zeit vor dem Dunkelwerden zu legen. Ende März tritt die Dunkelheit etwa gegen 19.00 Uhr ein; es war wohl noch etwas hell in der Burgkapelle, als das einzige im Raum entzündete Licht zum zweitenmal erlosch. In völliger Dunkelheit hätten Adelheid und Herluka sicherlich nicht weitergebetet.

Ein indirekter Hinweis auf ein Erdbeben besteht ferner darin, daß die beiden Frauen die Ereignisse dem

5) Ebd. S. 24.

6) Auskunft von Pater Albert, Kloster Neresheim, Febr. 1991.

Wirken eines der Erde verbundenen Geistes zuordneten, was für sie die sicherlich mehrmals aufgetretenen Erdstöße zu erklären schien.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß an diesem 27. März 1081, am Abend vor Palmsonntag, unsere Gegend, einschließlich der Burg des staufischen Pfalzgrafen Manegold d. Ä.⁷, von einem Erdbeben erschüttert wurde. Gleichzeitig wird damit die Annahme im Erdbebenkatalog bestätigt, daß das undatierte Beben zu Nürnberg das Beben vom 27. März 1081 ist. In der schematischen Übersicht verläuft die Randzone dieses Bebens etwa dem nördlichen Albrand entlang, wobei diese Grenzziehung nicht als genau, sondern vom angenommenen Fixpunkt Nürnberg ausgehend zu sehen ist. Durch die Ereignisse auf Burg Moropolis, die als die Burg Heidenheim gedeutet wird⁸, kann das Hauptausbreitungsgebiet des Bebens bestätigt und im Süden als noch ausgedehnter verifiziert werden.

7) Decker-Hauff, Hansmartin: Das Staufische Haus, Band III (Stuttgart, 1977), S. 341 u. 345.

8) Bühler, Heinz: Heidenheim im Mittelalter - Veröffentlichungen des Stadtarchivs Heidenheim 1 (Heidenheim, 1975), S. 18 f.